

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babuberggasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Jänner d. J. dem Director des Staatsgymnasiums im achten Bezirke Wiens Johann Czermak anlässlich der von ihm erbeten Verleihung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das IV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 6 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain, betreffend die Einhebung einer selbständigen Bierauflage in der Stadtgemeinde Krainburg für die Jahre 1887, 1888 und 1889.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 5. Februar 1887.

## Nichtamtlicher Theil.

### Maßregeln der Vorsicht.

Die Nothwendigkeit, die Delegationen zu einer nachträglichen Session einzuberufen, hat weder in Oesterreich noch in Ungarn irgend eine Mißdeutung gefunden. Sie wird in beiden Reichstheilen als eine unerlässliche Konsequenz der Situation und der aus derselben stammenden Pflichten aufgefaßt. Der Zusammentritt der Delegationen, welche die Mittel zur Nachschaffung von Ausrüstungsgegenständen, deren Dringlichkeit schon früher ausgesprochen worden ist, bewilligen sollen, ist überall als ein Act jener Vorsicht anerkannt worden, welcher sich kein Staat in einem an Gegenständen reichen Augenblicke entziehen kann, die ja, wie ein Berliner Organ hervorgehoben hat, der amtliche Verkehr nicht einmal vollständig zu beherrschen vermag. Ein Antagonismus dieser Art ist geeignet, schließlich zu Konsequenzen zu führen und Einwirkungen auf die allgemeinen Verhältnisse der Mächte auszuüben, welche eine voraussehende Politik in den Kreis ihrer Betrachtungen zu ziehen bemüht ist.

Glücklicherweise war auch der ungarische Ministerpräsident Herr von Tisza sofort in der Lage, den wahren Charakter der Maßregel im ungarischen Reichstage zu erläutern. Die Aufnahme seiner Worte durch

den Reichstag bezeugte das volle Verständnis der ungarischen Vertretung für den Entschluß der Regierung, und scheint ein Vorzeichen dafür zu sein, daß dieser Schritt auch in den Delegationen einer Verkenning seiner Ziele nicht ausgesetzt sein wird. Der Ministerpräsident erwähnte in seiner Antwort auf die Interpellation Franyi's der guten Beziehungen zu allen Staaten und namentlich zu Deutschland, und hielt an der von der Regierung bei einem früheren Anlasse ausgesprochenen Hoffnung fest, es werde gelingen, der Monarchie den Frieden sowohl als die Beachtung ihrer Interessen zu wahren. Und in der That hätte der Minister, wenn die Orientfrage speciell den Gegenstand der Anfrage gebildet haben würde, sogar eine Verstärkung dieser Hoffnung aussprechen können. Hat doch ohne Zweifel die bulgarische Frage wesentlich von ihrer Schroffheit eingebüßt, seitdem Rußland in den Verkehr mit den übrigen Mächten getreten ist und deren volle Bereitwilligkeit wahrgenommen hat, die bulgarischen Wirren im gegenseitigen Einverständnis und unter loyaler Berücksichtigung aller Interessen und aller grundsätzlichen Auffassungen zu ebnet, seitdem es von der Erkenntnis durchdrungen ist, daß feindselige, gegen Rußland berechnete Stellung gekehrte Pläne bei keinem Cabinet einen Anklang finden können.

Aber der Ministerpräsident war genöthigt, auf die Rüstungen anderer Staaten zu verweisen, deren militärische Vorbereitungen mit der Orientfrage in keinem Zusammenhang stehen, deren Besorgnisse vielmehr nur durch die Erhebung des den Besten Europas umspannenden Horizontes hervorgerufen werden konnten. Vermehrt doch die Schweiz ihre Streitmacht, und Belgien ist, eine Bedrohung seiner Nationalität befürchtend, emsig beflissen, seine militärische Leistungskraft zu steigern, und beide werden in diesem Streben von einem angesehenen Berliner Organe bekräftigt. All diese Anstrengungen sind auf jenes Gefühl banger Unsicherheit zurückzuführen, welche die Verhältnisse im Westen angenommen haben, die nunmehr, wie ein Berliner Blatt sich ausdrückte, auf des „Messers Schneide“ stehen.

Niemand wird jene Worte des Herrn von Tisza bekämpfen können, welche die daraus für uns resultierenden Obliegenheiten erörtern. Sie kündigten „Maßregeln der Vorsicht“ an, damit wir, wenn der Friede, aller entgegengesetzten Erwartungen ungeachtet, gestört werden sollte, unsere Interessen insoweit sichern können, als ein Einsteigen für dieselben erforderlich werden sollte.

Horch! Jetzt rauschen die Klänge mächtiger und mächtiger daher, wie auf Sturmesflügeln, jetzt verklingen sie in der Ferne, als ob sie von oben kämen. Dann kehren sie wieder, leiser erst, dann stärker, wie eine liebe und theuere Erinnerung an einen halbvergessenen Todten, dann jauchzen sie auf, wie das Lied der Auferstehung, um wieder lüde zu verschweben, wie der letzte Seufzer eines Sterbenden. Und niemand weiß, woher die Klänge kommen und wohin sie gehen.

Sieh! Was stiehlt sich da aus der einsamen Hütte, dort am Ende des Dorfes? Leise öffnet es die Thüre und schließt sie leise wieder hinter sich, daß man es nicht hören mag; dann hält es sich sorgsam im tiefsten Schatten und huscht eilig von Baum zu Baum. Ist es ein Sünder, der unter dem Schutze der stillen einsamen Nacht ein Verbrechen verbergen will? ... Fürchte nichts: dem Sünder steht eine solche Nacht nicht zu Sinnen. Oder gieng eine Wila aus, um Thau vom Rasen zu sammeln und Heilkräft und aus Mondesstrahlen Zaubermittel zu bereiten? Nein. Das ist es nicht.

Was da von Schatten zu Schatten hüpfet, wie ein Vogel von Ast zu Ast sich schwingt, es fürchtet, daß es das Mondlicht verrathe. Zuweilen bleibt es stehen, wie um den raschen Schlägen des eigenen pochenden Herzens zu lauschen, das ihm leise aber verständlich etwas zuflüstert: „Wohin? Wohin? ... und es fürchtet, daß es das Herz verrathe, an das es die beiden Hände preßt. Aber das Herz selbst zieht sie mit sich vorwärts, unbestimmt, aber unwiderstehlich; es hilft kein Widerstreben und es folgt jenen daherrauschenden Klängen, wie der Mondlichtige den Strahlen des nächtlichen Gestirnes.“

Von einer Vorbereitung zum Kriege, von irgend welchen Actionsplänen kann daher auf unserer Seite sicherlich keine Rede sein. Die Credite, welche in Anspruch genommen werden sollen, betreffen zum Theile die Activierung des Landsturms, der bei uns noch auf dem Papiere steht, während er in vielen anderen Staaten seine Organisation bereits gefunden hat. Was jene Geldmittel anbelangt, welche die Delegationen zu bewilligen berufen sein werden, so ergibt sich bereits aus der Natur der anzuschaffenden militärischen Bedarfsartikel, daß sie nur der unerlässlichen und längst als notwendig anerkannten Completierung der Ausrüstung zu dienen berufen sind. Viele dieser Ausrüstungsgegenstände bedürfen zu ihrer Herstellung sogar langer Zeit und hätten eigentlich schon früher beschafft werden sollen. Aber allerdings ist der gegenwärtige Zeitpunkt auch nicht darnach angethan, einen Stillstand in einer Thätigkeit eintreten zu lassen, welche den notwendigen Mitteln des Selbstschutzes gilt. Dieser Zweck wird auch aus der Höhe jener Credite hervorleuchten, welche von den Delegationen in Anspruch genommen werden sollen und die über das Maß dessen nicht hinausreichen werden, was die Rücksicht auf die Completierung der eigenen Sicherheit gebietet.

Ohne Zweifel werden die Entschliessungen der gemeinsamen Regierung auch außerhalb der Reichsgrenzen nicht anders gedeutet werden, als bei uns, und auch dort jene Würdigung finden, welche ihnen die Lage Europas, die in allen Staaten steigenden militärischen Zurüstungen zusprechen müssen. Die Berliner „Post“ entwirft ein Bild der deutsch-französischen Beziehungen, wie es düsterer nicht gedacht werden kann. Sie hält ein Einlenken Frankreichs auf die Bahn des Friedens für nahezu undurchführbar, und „deshalb sei die Kriegsgefahr eine unmittelbare und ernste“. Nur eine Reaction aus der Mitte des französischen Volkes, unter der Führung der besten Männer könnte diese Gefahr beseitigen, aber solch eine moralische Umkehr scheint dem Berliner Organ außerhalb der Grenzen der Wahrscheinlichkeit zu liegen. Alles drängt zum Schlusse, ruft das genannte Blatt aus, und Stimmen dieser Art sind nicht die Symptome einer hoffnungsfreudigen Lage. Noch immer darf die Welt von der Zuversicht erfüllt sein, es werde der starken deutschen Friedensliebe und der angestaunten Kunst des Fürstkanzlers, die Ziele der deutschen Politik auch auf friedlichem Wege zu fördern und zu erreichen,

## Feuilleton.

### Wieder kam er heute...\*

Eine serbische Dorfgeschichte.

Es ist Nacht. Vom klaren nächtigen Himmel rieselt das Mondlicht nieder und überflutet Thal und Dorf und schimmert gleich flüssigem Silber. Grillen und Baumhüpfer kommen aus ihren Verstecken hervorgekriecht und stimmen ihre monotonen und lieblichen Weisen an. Ihr Gezirpe fließt mit den Mondesstrahlen zu einer einzigen süßen Melodie zusammen, die das ganze Dorf wie in einen leisen Schlummer wiegt.

Wohlthätige Ruhe der Nacht breitet sich über das Dorf und hält es umfangen wie eine liebende Mutter ihr Kind, — auf daß nichts seinen Schlummer störe. Und der leuchtende Himmel öffnet seinen Busen und gießt nach allen Seiten reine, göttliche Liebe aus, vor der aller Haß und jede Bosheit, jedes Uebel und aller Neid zerrieben muß, wie sich das Wachs im Feuer verzehrt.

Doch was sind das für zauberische Klänge, die durch die Stille daherschweben? Sie zittern, wie das Herz erzittert, wenn es die Sehnsucht nach dem Glücke erfaßt und es fühlt, daß sich das Glück ihm naht; wie der erste Sonnenstrahl erzittert, wenn er die Morgenröthe küßt und dann verschämt in Wald und Schlucht sich verbirgt, um dort dem Sange der Nachtigall zu lauschen, wenn sie von Liebe und von Klüssen singt.

\* Aus „Ha ceļu u nrely“, Bilder aus dem serbischen Volksleben von B. Adamov.

Run ist sie bei jenem hohen und dichten Strauche wilder Rosen angelangt. Hinter dem Strauche rauscht es auf, ein Schatten löst sich von ihm los und fällt auf den Rasen. Zwei Arme breiten sich aus und nehmen die Gestalt auf. Der Grastepich unter ihnen schwillt, sie lassen sich auf ihm nieder und Küsse, heiße, leidenschaftliche brennende Küsse ergießen sich auf ihre Lippen.

«Niemand noch war es mir so bange wie heute» — flüsterte sie. «Warum meine Liebe?» — fragt er. «Mir ist so schwer, Stojan. Mir ahnt Trübsal.» Stojan bedeckt ihr Antlitz mit glühenden Küssen und sie erwidert sie bebend. «Sieh, Danica, ich wieder will an nichts denken. Ich wußte es, daß ich dich hier finden würde, was liegt mir an allem andern?» — «Und wird das immer so bleiben?» fragte Danica. — «Auch darauf will nicht denken.» — «Aber ich muß es, Stojan.» — «Warum?» — «Ach, wenn du wüßtest, Stojan, — wenn du nur wüßtest!» — «Was ist dir, mein Schatz?» — «Laß uns fort von hier, weit fort.»

Stojan fuhr auf. Das Mädchen schmiegt sich innig an ihn. «Wir sollen fliehen?» — «Ja, oder es wird nicht gut enden.» — «Wovor sollen wir fliehen?» — «Er war heute bei uns ...» Stojan erblickte. «Und ich fürchte mich», sagte Danica zitternd. «Du fürchtest dich», erwiderte Stojan nach einer Pause und es legte sich ihm eiskalt ums Herz. Dann lachte er auf: «Du bist ein Kind!» Und wieder drückte er sie an sich und bedeckte sie mit Küssen, die ihr jedes Wort abschneiden. Das Mädchen aber schlang die Arme um seinen Hals und lehnte das Köpchen an seine Brust. So gab sie sich ihm ganz zu eigen, die Augen zu ihm emporgehoben,

es werde der Besonnenheit und der erdrückenden Schwere der Verantwortung der französischen Politiker gelingen, die beiden Länder den drohenden Gefahren zu entreißen, welche auf ganz Europa in der intensivsten Weise rückwirken müßten.

Nicht einer unmittelbaren und einer acuten Kriegsgefahr gelten jene Maßnahmen, zu welchen die Kriegsverwaltung unserer Monarchie zu schreiten gezwungen ist, aber die Situation weist viele, schwere Besorgnisse weckende Momente auf und hat bereits ein so ernstes Aussehen gewonnen, daß die Vorsicht und der Patriotismus herausgefordert werden, nichts mehr zu unterlassen, nichts mehr hinauszuschieben, was zum wirksamen Selbstschutze der Monarchie, zur Behauptung ihrer Interessen unbedingt gehört.

**Politische Uebersicht.**

(Zur Lage.) Noch immer bildet das angekündigte Zusammentreten der Delegationen den Gegenstand der Erörterungen der inländischen Organe. Ueberall tritt die gleichförmige Anschauung an den Tag, daß die Anrufung der Delegationen lediglich der unerlässlichen Vorsicht entpringt, angesichts der Lage Europas die Ausrüstung da zu ergänzen und abzuschließen, wo sie, dank der bisher geübten Sparsamkeit, im Rückstande geblieben ist. Der «Pester Lloyd» bemerkt: «Die gemeinsame Kriegsverwaltung mußte nothgedrungen angesichts der Lage an die Vereinstellung der Armee schreiten. Dabei zeigte es sich, daß für den Ernstfall noch unendlich viel zu thun übrig ist. Es wurden fortwährend große Opfer für unsere brave Wehrkraft gebracht, aber man hat doch nur für das Unerlässlichste gesorgt gehabt. Der Stand unserer Finanzen und die von demselben gebotene äußerste Sparsamkeit bewirkten vielfache Einschränkungen. In dem Momente, in welchem ernstlich daran gedacht werden mußte, daß wir gezwungen werden könnten, eventuell auch mit Waffengewalt für unsere Interessen einzutreten, zeigte es sich, daß unsere Borräthe an Ausrüstungsgegenständen und namentlich auch an Proviant höchst unzulängliche sind, und es bedarf wohl nicht erst eines Nachweises, daß alles in dieser Richtung Fehlende ungefümt nachgeholt werden muß. Und zu diesem Zwecke werden die Delegationen einberufen und die angebotenen Geldmittel von denselben verlangt werden.»

(Aenderung der Reichsraths-Wahlordnung.) Die czechischen Abgeordneten aus Mähren haben sich dahin geeinigt, die Einbringung des schon früher angekündigten Antrages auf Abänderung der Reichsraths-Wahlordnung für Mähren, — welcher mit der in der vorigen Legislatur-Periode eingebrachten aber unerledigt gebliebenen Lex Srom identisch sein sollte — im Hinblick auf die auswärtige Situation, sowie auf die bevorstehenden dringlichen Verhandlungen über den Ausgleich mit Ungarn, über das Budget und die militärischen Vorlagen, auf den nächsten Sessionsabschnitt zu vertagen, in welchem dann derselbe, gemeinschaftlich mit einem Antrage der Clericalen auf Abänderung der Reichsraths-Wahlordnung für die Landgemeinden-Bezirke der Alpenländer, vorgelegt werden soll.

(Versorgung der Militär-Witwen.) Der Wehrausschuß nahm nahezu unverändert das Militär-Witwen- und Waisen-Versorgungsgesetz an und

lehnte alle beantragten Amendements ab unter Hinweis darauf, daß das Gesetz möglichst rasch zustande kommen soll.

(Ungarn.) Die Specialdebatte über die Budgetvorlage geht im ungarischen Abgeordnetenhaus bisher ihren normalen Gang, das heißt, die Opposition stellt unermüdet Anträge, durch die sie ihren Patriotismus und ihre Einsicht vor den Wählern zu bethätigen vermeint oder durch die sie der Regierung unangenehm zu werden hofft, und die Majorität verwirft dann diese Anträge.

(Deutschland und Frankreich.) In Paris behält man gegenüber dem Artikel der Berliner «Post» und ähnlichen Kundgebungen in Deutschland so ziemlich ruhig Blut. Der «Temps» und die «Liberté» bringen die alarmierende Sprache der deutschen Blätter mit dem Wahlkampfe in Verbindung und finden dieselbe erklärlich in Anbetracht der wichtigen Interessen, welche in der gegenwärtigen Wahlcampagne in Frage stehen. Dem Ministerium Goblet ist durch den erwähnten Artikel insofern ein Dienst geleistet worden, als für den Augenblick in der Kammer jeder Versuch, dasselbe zu erschüttern, mit einer gewissen Aengstlichkeit vermieden wird.

(Zur Lösung der bulgarischen Frage.) Aus Constantinopel meldet man der «Pol. Corr.», daß der türkische Minister des Aeußern, Said Pascha, den Vertretungen der Mächte in Constantinopel allgemein gehaltene Mittheilungen von den Gesichtspunkten gemacht hat, von denen sich die Pforte bei ihren Verhandlungen mit den Bulgaren leiten zu lassen sowie von dem Verfahren, welches sie dabei einzuschlagen gedenkt. Gleichzeitig erneuerte Said Pascha das Ersuchen der Pforte, die sich in dieser europäischen Angelegenheit nur als Vermittlerin Europas fühle, um wohlwollende Förderung ihrer Bemühungen seitens der Mächte. Ganz besonderen Wert legt man in Pfortenkreisen darauf, daß eine Zusage wohlwollender Unterstützung auch seitens des russischen Botschafters, Herrn von Relidov, ertheilt wurde, welcher neuerdings erklärte, daß seine Regierung eine Lösung der bulgarischen Frage nur im Einvernehmen mit Europa suche.

(Preußen und der Vatican.) Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß zwischen Preußen und dem Vatican ein völliges Einvernehmen herrsche und die Verhandlungen zu einer Vereinbarung führten, welche den gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen durchaus entspricht.

(Die Stimmung in Italien.) Namentlich in Rom, ist eine sehr aufgeregte. Die Niederlage, welche die Abessinier den drei Compagnien Italiener beigebracht haben, wird im ganzen Lande umso schmerzlicher empfunden, als sich an die Colonialpolitik gerade in Italien stolze und übertriebene Hoffnungen knüpften. Wenn nun aus Rom gemeldet wird, daß die Debatten über die afrikanischen Angelegenheiten in der Kammer mit einem politischen Votum abschließen werden, so klingt das sehr glaublich, denn das Ministerium ist fast gezwungen, die Vertrauensfrage zu stellen, nachdem Robilant's Erklärungen durch die Thatfachen so arg widerlegt worden sind und die Gefahr besteht, daß Massauah selbst angegriffen wird, ehe die Verstärkungen dort ankommen, die aus dem

Mutterlande dahin abgehen — bisher in unbegreiflich geringer Zahl.

(Rumänien.) Ueber den Bericht Cogolnitchescu's votierte die rumänische Kammer mit allen gegen eine Stimme fünf Millionen zur Vervollständigung der Rüstungen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, zur Bestreitung der Kosten für die Erweiterung und innere Einrichtung der Kirche zu Terlago 150 fl. zu spenden geruht.

(Ein Zusammentreffen.) In den jüngsten Tagen reiste der Prinz von Battenberg in dem schönen Italien die Kreuz und die Quer, nicht pedantisch à la Baedeker, sondern wie der Zufall, und die augenblickliche Eingebung es gerade fügen; trotz des Incognito's, das er angenommen, gar bald überall erkannt, stets der Gegenstand der sympathischen Aufmerksamkeit des italienischen Publicums und namentlich der Theilnahme der Damentwelt, die von der vornehm-ritterlichen Erscheinung des Prinzen entzückt ist. Zuletzt machte er mit seinem Bruder, der ihn auf seiner Reise begleitet, einen Abstecher nach Monte Carlo, wo das Spiel wie immer floriert. Der Prinz durchwanderte mit nicht geringem Interesse die prunkvollen Säle und blieb zuletzt vor einem der dichtumdrängten Spieltische stehen, den Gang des «jeu» eine kurze Zeit mit Spannung verfolgend. Aber der Einladung eines Herrn von seiner Begleitung, doch auch einmal sein Glück an der Roulette zu versuchen, kam der Prinz nicht nach, er meinte lächelnd: «Es ist wohl leichter, zwei Schlachten zu gewinnen, als der Spielbank nur einen Louisdor abzunehmen.» Als er den Saal verließ, wäre er beinahe mit einem elegant gekleideten Herrn in mittleren Jahren zusammengestoßen, der den Prinzen betroffen fixierte und dann in einiger Verwirrung zur Seite trat. Arglos verließ der Prinz den Saal, aber nicht wenig war er belustigt, als er später erfuhr, wer der elegant gekleidete Herr in mittleren Jahren gewesen. Es war nämlich niemand anderer, als der gleichfalls zur Erholung in Italien weilende — General Kaulbars.

(Plötzlicher Tod in der Kirche.) Vergangenen Mittwoch wurde der Pfarrer von Brosdorf in Oesterreichisch-Schlesien, Ignaz Nowarra, während der Einsegnung einer Leiche in der Pfarrkirche plötzlich vom Herzschlage getroffen, worauf er mit den Worten: «Mir ist schlecht!» auf den Stufen des Altars todt in die Arme des danebenstehenden Messners sank. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, und unter allgemeiner Bestürzung verließen die Theilnehmer des Leichenbegängnisses die Kirche.

(Lösung einer Preisaufgabe.) In der Berliner Wochenschrift «Echo» war bekanntlich vor einiger Zeit folgende humoristische Preisfrage aufgeworfen: «Ein stark verschuldeter junger Mann genießt bei seinen Gläubigern nur deshalb noch Credit, weil seine Braut nach der Hochzeit die Schulden aus ihrer Mitgift bezahlen will. Das Paar fällt kurz vor der Hochzeit ins Wasser. Ein geiziger Hauptgläubiger kommt gerade über, springt hinein und rettet wen zuerst und warum?» Diese Preisaufgabe hat eine überaus starke Betheiligung

sah sie ihn an, so traut und unschuldsvoll, recht wie ein Kind.

Und auch Stojan senkte seine Blicke in die ihren. Doch mit einemmale glitt sein Blick zur Seite, in die Ferne, regungslos, leer. Beide verstummten. Danica schauerte vor diesem Blicke Stojans zusammen. Sein Antlitz verfinsterte sich wie ein Gewitterhimmel und seine Brauen senkten sich hinab auf die Augen wie Wolken über die Sonne. Das Mädchen fuhr mit der Hand über sein Haar. «Wie düster du aussiehst! Geh', blick' nicht so wild.» — «Wieder kam er heute...» murmelte Stojan vor sich hin und rührte sich nicht.

Nun erschrak auch Danica. «Nicht wahr, er kam heute wieder?» — sagte wieder der Bursche und heftete seinen Blick auf sie und seine Augen funkelten. «Er bot dir seine Schätze, nicht wahr? Er überschüttete dich mit Gold, nicht wahr?» Danica überließ es eifrig und sie drückte sich an ihn. «Er sagte dir, daß ich der niemand bin, nicht wahr? Ein Taugenichts, aus der Fremde hergelaufen, der des Sonntags und Feiertags auf seiner Fidel aufspielt, wer ihn besser bezahlt, der Zigeuner? Er zählte dir vor, wie oft ich ihm, dem Berauschten, aufgespielt habe, nicht wahr?» — «Stojan, du mein Augenlicht», unterbrach ihn das Mädchen. «Ich habe ja kein Geld, ich habe nichts. Nun, warum nimmst du ihn denn nicht?» Danica schluchzte auf, heiße Thränen rannen ihr wie holde Edelsteine über die Wangen in den Busen.

Stojans Herz wurde weich. Mit überströmendem Gefühl küßte er die Thränenperlen von ihren Wangen. Schluchzend sank ihm Danica an die Brust und weinte, als wollte sie ersticken. Und Stojan liebte sie und gab ihr die süßesten Schmeichelworte. So beruhigte sich das Mädchen endlich und schlief in seinem Schoße ein

wie ein Kind in der Wiege. Die langen Wimpern sanken über die Augen. Der Wind fieng sich in den Locken auf ihrer Stirne und spielte mit ihnen. Das weiche Mondlicht ergoß sich über ihre Wangen, küßte die rothen Lippen und den weißen Busen, der sich ruhig hob und senkte. Darunter aber schlug das Herz in leisem Pochen und das leichte Hemdchen darüber zitterte bei jedem Schlage des Herzens.

Stojan versank in den Anblick des reizenden Wesens; regungslos saß er da, um ihren Schlummer nicht zu stören, und beneidete den Mond, der sich in seinen Schatz so verschaut. Ihn gereute seine Heftigkeit, die ihr die Thränen in die Augen getrieben. Allein... «Wieder war er heute da...» Dieser Gedanke fuhr ihm wieder durch den Sinn und legte sich ihm wie eine kalte Schlange schwer ums Herz, um ihm Liebe und Leben zu vergiften. Als wenn er Gift getrunken, begann ihm ein Schauer über den Körper zu schleichen und das Herz schwoll ihm zum Bersten. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirne, und es wurde ihm schwarz vor den Augen. Was ihm noch an Besinnung blieb, war genug, um ihm all das Elend lebendig vor die Sinne zu bringen, das sein eifersüchtiges Herz in der Erinnerung an jene dritte Person empfand, welche sich gewaltthätig zwischen die zwei drängte, um ihr ganzes Glück und die Zukunft ihres Lebens zu zerstören.

Bergebens rief sich Stojan die feuchte Stirne, um die schwarzen Gedanken zu verschrecken, umsonst. Eifersucht umkrallte ihm Geist und Herz wie mit ehernen Banden, daß keine Hoffnung, kein Gedanke den Weg zu ihnen fand. «Fliehen, fliehen? Wie? Wohin?» Ach, kann er auch dem Gedanken entfliehen, der sich ihm in das Gehirn bohrt wie der Wurm in den gesunden Apfel, um auf ewig sein Glück zu unterwählen, zu

zerstören? Kann er je den vergiftenden Gedanken los werden, der, wie sich der Schatten nicht vom Menschen trennt, so gleich einem Gespenste sich an die Phantasien eines liebenden Herzens heftet, in das die Eifersucht sich eingemistet? Fliehen sollen sie? Als ob es nicht überall gemeine Seelen gäbe, welche dem armen Burschen das einzige Glück mißgönnen, außer welchem er nichts besitzt und das er bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen wollte. Darf der Arme denn nicht einmal dieses Glück genießen? Kann denn diese elende Welt, die sich vor dem goldenen Kalbe wie vor einem Gotte beugt, nicht fremdes Gut achten, und muß sie denn jenen so sehr verachten, der kein Gold und Silber, der nichts sein nennt, als einen stillen Winkel auf dieser weiten Erde, gerade groß genug für ihn und seine Liebe?

«Wieder kam er heute...» Es ist nicht das erstemal, daß sie ihm ihr Herz ausgeschüttet. Und er? Was that er? Konnte ihm dieses «Heute» oder «Gestern» nicht so oft schon das letztemal sein, diesem Mörder seines Friedens? Ist denn derjenige weniger ein Mörder, der einen Menschen erschlägt und ihn wie einen Span Holz den Fluß hinuntertreiben läßt, als jener, der einen solchen Elenden aus der Welt schafft?

Doch was dann? Das Gesetz kennt kein Erbarmen. Wie viel Blutegel saugen straflos und schamlos an dem Marke des Volkes, und wenn sie ihm den letzten Blutstropfen ausgefogen, wenn sie die heiligsten Stätten menschlichen Glückes vernichtet — stürzt dann eine der untergraben Säulen zusammen und begräbt in ihrem Falle den Blutsauger, dann will man den Tod dieses Vampyr's rächen, dann schleppt man jenen, der dieses giftige Gewürm von seinem Herzen gerissen und nicht erst dort Hilfe gesucht, wo es kein Herz und Gefühl

am Wettbewerb hervorgerufen, wobei eine Menge fast gleichlautender Lösungen zum Vorschein kamen, welche sich in drei Gruppen theilen lassen. Die erste erklärte: der Gläubiger rettet den Bräutigam, denn die Braut muß als «Goldfisch» zu schwimmen wissen. Die zweite löste: er rettet die Braut, denn ohne sie sitzt der Bräutigam sofort auf dem Trockenen. Die dritte gab folgenden Entschaid: die Braut wird zuerst gerettet, denn ihre Mitgift hält den jungen Mann bis nach der Hochzeit über Wasser. Diese drei Lösungen erschienen der Prüfungscommission gleichmäßig gut und alle diejenigen, welche in entsprechend knapper Form eine jener Lösungen ein- gesendet, kamen in die engere Bewerbung, ebenso eine Antwort aus Hamburg, welche lautete: «Der Hauptgläubiger rettet zuerst den Bräutigam, weil letzterer von der Last seiner Schulden niedergedrückt wird.» Es mußte schließlich das Los entscheiden und dabei fiel der Preis an Herrn Dr. W. Hoffmeister in Insterburg, dessen Antwort lautete: «Zuerst die Braut; denn er sitzt ja auf dem Trockenen» und ihre Mitgift hält ihn über Wasser.»

(Unglück auf dem Eise.) Aus Temesvár wird telegraphiert: Am 3. d. M. nachmittags ereignete sich ein Unglücksfall; fünf Personen, die das Eintrittsgeld beim Eislaufplatz ersparen wollten, giengen auf den gefrorenen Holzstrich-Canal Schlittschuh laufen. Kaum hatten dieselben das Eis des Canals betreten, als auch schon die Decke unter ihren Füßen einbrach. Es konnten nur zwei der Eisläufer gerettet werden.

(Galant.) «Sie glauben gar nicht, Herr Oberst, wie wenig ich esse.» — «Ganz wie bei uns von der Cavallerie! Gut gepuht ist halb gesättert.»

**Blätter und Blüten.**

Dem Sumpfe auszuweichen ist keine Kunst, aber sich herausziehen — das ist eine!

Ohne Egoismus kein Erfolg! Denn Egoismus ist die Seele des Ehrgeizes, der Ehrgeiz die Triebfeder der Thätigkeit und diese die Grundlage des Erfolgs.

Eitel ist, wer sich gerne rühmen hört; eitel, wer sich selbst rühmt; am eitelsten, wer sich gerne schmäh.

Bei manchen Leuten sieht man, daß sie gerne leben, nur daran, daß sie ungern sterben.

Liebenswertig nenne ich nur den, der es immer ist.

Wenn Wollen können ist, dann ist auch Suchen Finden.

Unser Lebensmuth beruht einzig und allein darauf, daß wir unser künftiges Geschick nicht kennen.

Willensschwäche gehört zu den am wenigsten unliebenswür- digen aber gefährlichsten Charakterfehlern.

Der Gerechte urtheilt nach seiner Ueberzeugung, der Weise nach seinen Erfahrungen, der Jüngling nach seinen Illusionen, der Thor nach seinen Wünschen.

Es ist gut, daß die Reue nicht ungeschehen machen kann, denn was auf der Welt hätte dann Bestand?

Nicht an unserem Leben, wie es ist, hängen wir, sondern an der nie versiegenden Hoffnung, daß es ein glücklicheres werden würde.

Jemand, der im Leben das Leid und die Mühe scheut, kommt mir vor wie ein Käufer, der die Ware fordert, den Preis aber behalten möchte.

Zu der Jünglingszeit gähren,

Im Alter sich klären,

Im Sturm sich bewähren —

Das bringet zu Ehren!

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Aus dem k. k. Landeschulrath.) Ueber die vorletzte Sitzung des k. k. Landeschulrathes für Krain erhalten wir nachstehenden Bericht: Nach Eröffnung der

gibt und wo man sich um menschliches Elend nicht kümmert, unter den Galgen! Wenn er ihn erschläge? wenn er den Frevler aus dem Wege räumte? Was würde dann aus ihm, aus Stojan? und was würde aus Danica, die dann ohne ihn zurückbliebe? Nein, nein! halte still, Stojan! Dieses Herz schlägt nur für dich, diese rothigen Lippen verlangen nur nach deinem Kusse, diese Arme wollen nur dich umfassen. Hüte dich! Das Mädchen hält ihren Arm um deinen Hals geschlungen, und immer krampfhafter klammert sie sich im Schlasse an dich, als ob sie jemand dir entreißen wollte, vor dem sie sich retten will. Bei dir, Stojan, suchst sie Rettung! So rette sie, rette sie! «Stojan! Verlaß mich nicht!» Da umfaßt sie Stojan mit seinen starken Armen. Die sehnigen Finger legen sich um ihren weißen Hals. Sie will sich losreißen. Doch immer fester umklammern ihn seine Finger... sie rüchelt... Krampfhaft hebt sich ihre Gestalt, mit den Händen greift sie verloren in der Luft, wie um die tödliche Umarmung abzustreifen... Noch ein letzter Seufzer... ihre Arme fallen schlaff herab, ihr ganzer Körper erbebt. Noch hält er mit den Fingern ihren Hals umklammert, als hätte sie ein Krampf erfaßt und als könnte er sie nicht mehr öffnen. Sein Blick ist starr auf ihr Gesicht gerichtet, und dieser Blick ist wild und furchtbar. Ihre Augenlider sind halb geschlossen und unbeweglich. Ihre Pupillen glänzen im Lichte des Mondes, aber wie sind sie starr!

Da auf einmal öffnet Stojan die Hände und springt empor. Danica glitt zu Boden. Er stellt sich vor sie hin, er sieht sie an, dann sinkt er neben ihr nieder und preßt seinen Mund auf ihre Lippen. Er küßt sie, doch sie erwidert nicht seine Küsse. Er lauscht

Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Nachdem dies zur Kenntnis genommen wurde, wird zur Tagesordnung übergegangen. In der Streitsache mehrerer Ortschaften, betreffend die Verwendung der Interessen einer auf einen Hauptschulfond lautenden Grundentlastungsobligation zur Bedeckung der auf eine Ortschaft entfallenden Tangente für die sachlichen Schulerfordernisse wird im Recurswege die Entscheidung gefällt. Der Recurs wider die Entscheidung eines Bezirksschulrathes, betreffend die Nichtgenehmigung der Bestellung eines Lehrers an einer Privat-Volksschule, wird unter Modificierung dieser Entscheidung erledigt. Die vierte Lehrstelle an der Volksschule in Radmannsdorf wurde der Lehrerin Michaela Rassing, die Lehrstelle an der Volksschule in Sasilog dem bisherigen provisorischen Lehrer in Zirklach, Johann Ferlan, definitiv verliehen. Von der definitiven Besetzung der Lehrstellen in Jarz und Tersein wurde dormalen abgesehen. Der Bericht der Direction der k. k. Prüfungscommission für Volks- und Bürgerschulen in Laibach über die im November-Termine 1886 abgehaltenen Lehrbefähigungs-Prüfungen wird zur Kenntnis genommen. Inbetreff des Schulgelbes am Kindergarten der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach und der Zulässigkeit der Befreiung von demselben wird hohen Orts Bericht erstattet. Zur Errichtung eines deutschen Privat-Kindergartens wurde die Bewilligung erteilt. Einer Lehrerswitwe wurde eine Abfertigung und ein Conductsquartal bewilligt. Schließlich wurden Recurse in Schulversäumnis- Straffällen sowie Remunerationen und Gehaltshilfen erledigt.

(Subvention.) Se. Exc. der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat dem Herausgeber des «Archiv für Heimathunde Krains» und des «Urkunden- und Regestenbuches des Herzogthums Krain», Herrn Franz Schumi in Laibach, als Subvention zur weiteren Herausgabe dieser landesgeschichtlichen Werke den Betrag von 200 Gulden bewilligt.

(Eisenbahn-Unfall bei Adelsberg.) Wie schon gemeldet, fuhr Mittwoch nachts der gemischte Zug Nr. 100 an den nördlich von der Station Adelsberg aufgehaltenen Frachtzug Nr. 182 an, wodurch fünf (nicht vierzehn) Lastwagen zur Entgleisung gebracht und theilweise beschädigt wurden, welche die beiden Bahngelände derart verstellten, daß zu deren Freimachung längere Zeit beansprucht wurde. Der Wiener Courierzug erlitt infolge dessen drei Stunden, der Postzug zwei Stunden Verspätung. Verletzt wurde niemand, weder vom reisenden Publicum noch vom Bahnpersonale. Von den Frachtgütern wurde, mit Ausnahme einiger Mehlsäcke, nichts beschädigt. Das Anfahren an den Lastzug erfolgte dadurch, weil der äußerst dicke Nebel die Signalisierung derart erschwerte, daß der nachfolgende Zug dieselbe erst zu einer Zeit wahrnehmen konnte, wo wegen der vereisten Schienen ein rechtzeitiges Anhalten im Gefälle nicht mehr möglich war. Das Bahnpersonale trifft an dem Vorfalle kein Verschulden.

(«Edinost»-Kränzchen.) Das Kränzchen des Regellclubs «Edinost» ist zwar dem Alter nach unter den Elite-Carnevalsfesten das jüngste, allein es nimmt in Rangschätzung der tanztustigen Jugend eine hohe Stellung ein. Es ist eine Art von patriotischem Sport, zum besten der Erbauung des «Narodni Dom» zu tanzen, deshalb ist auch eine lebhafteste Betheiligung an dem heute abends

ihrem Athem, doch er spürt ihn nicht. Er legt seine Hand auf ihr Herz, es pocht nicht mehr. Das Ohr drückt er auf ihren Busen, er hebt sich nicht. Er küßt sie wieder, er blickt in ihr Antlitz! Gräßlich, die Augen sind gebrochen, ein blauschwarzer Ring umgibt sie. Der Hals ist mit Blut unterlaufen, blaue Flecke zeigen sich auf der Haut. Ihre Hand gleitet von der Brust herab und fällt neben sie in das Gras. Sie rührt sich nicht! Stojan ergriff die Hand: «Danica!» Kein Laut! Nichts bewegt sich, als ob selbst das Laub auf den Bäumen gestorben wäre. Bleich, bleicher als der Mondschein, stumm und unbeweglich — todt, todt!

Vom heitern Himmel beginnt der Thau herniederzurieseln und erzittert im Mondlicht auf ihrem Busen, als hätte man Diamantstaub auf weiße Seide gestreut. Der Mond spiegelt sich in ihren Augensternen, doch schwindet der Schimmer mehr und mehr, je mehr der Glanz der Augen erlischt. Bald erstirbt er ganz. Die Glieder erkalten, Leichenblässe überzieht sie. Nur die Lippen, die rothigen Lippen sind frisch, als ob Stojans Küsse noch immer auf ihnen brennen würden. Stojan fährt ihr mit der Hand über die kalte Stirne; über die Wangen, über den Busen... sie ist kalt und immer kälter. «Jetzt bist du mein, jetzt wird dich mir niemand mehr entreißen!»

Da rauscht es im Laube auf. Stojan springt auf und starrt nach jener Seite. Es ist die Nachtigall, die erwachte, und nun schlägt sie, daß es klingt, bald wie ein Jubeln, bald wie ein Schluchzen.

Und wieder stürzt Stojan neben der Geliebten nieder, er beugt sich über sie, er deckt sie mit seinem Leibe, als ob niemand sie sehen sollte... «Todt! todt!...» Mit beiden Händen faßt er sich am Kopfe, er starrt wie verloren auf das todt Mädchen. Ein

im Citalnic-Saale stattfindenden «Edinost»-Kränzchen nicht nur zu wünschen, sondern auch mit Zuversicht zu erwarten.

(Ein Todtenkopf am Save-Ufer.) Wie wir bereits gemeldet, ist jüngst am Save-Ufer unweit Agram ein Menschenkopf gefunden worden. Eine Gerichtscommission wurde an Ort und Stelle entsendet. Dieser Commission wurden als Agnoscerungszeugen zugezogen: Anton Mallus, Bruder des Ermordeten; Johann Mal-lus sen., Verwandter, und Johann Mallus jun., Neffe des Ermordeten, alle drei intelligente Landleute. Alle drei Zeugen haben den Ermordeten kurz vor dessen gewalt-samem Tode, einer derselben einen Tag vor dessen Er-mordung gesehen. Während sich die Aerzte an die Reini-gung des Kopfes vom Sand und Schlamm machten, standen die Agnoscerungszeugen abseits und bekamen von dem Kopfe nichts zu sehen. Die Aerzte constatirten, daß der aufgefunden Kopf der Kopf eines circa 35jährigen Mannes sei. Der Kopf stand in Verbindung mit dem oberen Halsstheile, während der untere Halsstheil fehlte. Die linke Seite des Gesichtes ist von Vögeln und Fischen angenagt; das linke Auge fehlt, ebenso die Nase und die Oberlippe. Das Gesicht ist aufgedunsen und von fuchs-brauner Farbe; die Stirne hoch, der Schädel fest, rück-wärts gerundet, enthaart; nur hinter dem linken Ohre und in einer von der Lage eingedrückt Vertiefung des Schädel wurden Haare von kastanienbrauner Farbe, darunter ein graues Haar, gefunden. Auf dem Gesichte wurden Haarstoppeln eines rasierten Bartes vorgefunden. Im Ohre fehlten sowohl die von den Bauern in Krain und Südbsteiermark getragenen Ohrringe, wie auch die Löcher in den Ohrläppchen. Alle Zähne sind stark und gesund, nur vorne fehlt ein Zahn, der laut Aussage der Aerzte nach dem Tode ausgebrochen wurde. Untersuchungs-richter Čačić nahm hierauf abseits vom Orte, wo der Kopf lag, die Einvernahme jedes einzelnen der drei Agno-scierungszeugen vor. Die Einvernahme hatte den Erfolg, daß die Personalbeschreibung, welche die drei Zeugen von Mallus gaben, vollkommen übereinstimmte. Nun wurde jedem einzelnen Zeugen der aufgefundene Kopf, an-fangs in einzelnen Theilen, dann ganz entblößt in allen Lagen gezeigt, und alle drei stimmten überein, daß es der Kopf des ermordeten Mallus sei. Die Zeugen gaben diese Aussage mit voller Bestimmtheit. Sodann wurden die Leute verhört, welche den Kopf auf-gefunden haben. Sieben Burschen aus Jakusevac fuhren nämlich am vergangenen Freitag früh in einem Kahne über die Save, um Holz zu holen. Plötzlich rief einer derselben: Evo bučo! (Dort ist ein Kürbis!) Der Kahn wurde dahin gelenkt, und mit Schrecken nahmen die Bur-schen wahr, daß es kein Kürbis, sondern ein Menschen-kopf ist, den die Save hier angeschwemmt hatte. Die Burschen erstatteten hievon die Anzeige beim Ortsältesten. Nachdem nun commissionell constatirt wurde, daß der aufgefundene Kopf der des ermordeten Mallus sei, über-gab Untersuchungsrichter Čačić denselben an den Ermitt-ler des Cillier Kreisgerichtes, Franz Toplak. Infolge der Uebergabe wird die Section des Kopfes in Cilli vor-genommen und dasselbe als ein wichtiges corpus delicti für die Hauptverhandlung aufbewahrt werden. Ein merk-würdiges Zusammentreffen ist es, daß der ermordete Mallus ein Schulgenosse des amtierenden Untersuchungs-richters Toplak aus dem Gymnasium war. Die Mör-derin ihres Gatten, Theresia Mallus, dürfte gegen Mitte

wildes Stöhnen bricht aus seiner Kehle und er sinkt in das Gras nieder; sein Körper bebt unter dem Schluchzen, und Thränen, unaufhaltbar, endlos, ent-fließen seinen Augen. Dann steht er auf. «So wollen wir denn auf ewig uns vereinen, und niemand soll uns voneinander reißen. Das ist unsere Verlobung — und nun wollen wir auch die Hochzeit nicht lange hin-ziehen. Er soll nicht mehr zu dir kommen. Ich werde auf unserer Hochzeit aufspielen, und lustig soll es her-gehen. Was der Tod geeint, das trennt kein Feind!»

Er griff nach seiner Geige und richtete sie einpor, zu spielen. Doch seine Hand zitterte und der Bogen entfiel ihm, und die Geige sank in den Schoß. Traurig blickte er auf sie. «Ich mag, ich kann nicht mehr... Wozu auch?...» Mit kräftiger Hand zerbricht er den Bogen und die Geige zerschmettert er an dem nächsten Baume in Stücke. Die Saiten rissen mit wimmern-dem Tone, als weinten sie mit dem letzten Laut um Stojans verlorenes Glück. Dede sein Herz, die Welt, das Leben — alles leer und öde.

Gelassen schreitet er zum Leichnam. Behutsam nimmt er ihn in seine Arme. Dann geht er. Wie oft hatte er sie so an seinem Herzen gewiegt wie ein Kind. Und sie hatte gelacht und gekost und die Arme um seinen Hals geschlungen. Wie war sie damals so leicht! Und jetzt — welche Last! Und doch wie so schwerer die Last auf seiner Seele, wie größer die Dede in seiner Brust. «Nun holen wir der Mutter Segen, und dann... zur Trauung!...»

Nachtigallenfang geleitete sie auf ihrem trau-rigen Hochzeitszuge... Der Mond versank hinter den Bergen. Am Himmel flammte das Morgenroth empor... \* \* \*

dieses Monates einem Kinde das Leben schenken, und kurz darauf auch die Schwurgerichts-Session beginnt, dürfte die Verhandlung gegen sie noch im Laufe dieses Monats durchgeführt werden.

(Das rothe Kreuz.) Um allen, die an den erhabenen Zielen und Zwecken der in den beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie seit dem Jahre 1880 bestehenden Gesellschaften vom «Rothen Kreuze» theilnehmen, eine Uebersicht der großartigen Organisation und Ausdehnung sowie der activen Leistungen dieser Vereine zu bieten, hat der in Wien, IV, Karlsplatz Nr. 4, wohnhafte Delegierte der österreichischen Gesellschaft vom «Rothen Kreuze», k. k. Hauptmann D. R. Camillo Geisberg, eine anschauliche graphische Uebersicht sämtlicher Vereine, Anstalten und Vorkehrungen des «Rothen Kreuzes» auf einer geographischen Karte der österreichisch-ungarischen Monarchie zusammengestellt, welche die Kenntnis und Würdigung der segensreichen Thätigkeit dieses humanitären Institutes ersten Ranges allgemein zugänglich machen und zur Theilnahme an der gemeinsamen patriotischen Wirksamkeit anregen soll.

(Ein Schlusswort.) Der gestrige «Slovenski Narod» behauptet, es sei ihm von einer im vergangenen Jahre anlässlich des Kränzchens eines slovenischen Vereines vorgekommenen, nichts weniger als salonfähigen Affaire nichts bekannt und ersucht uns, ihm doch gefälligst die Namen der Beteiligten zu nennen. Wir haben bereits gestern erklärt, dass wir nicht gewillt sind, der Chronique scandaleuse die Spalten unseres Blattes zu öffnen; um jedoch die Neugierde der verehrlichen Redaction des «Slovenski Narod» zu befriedigen, erklären wir uns bereit, ihr auf mündlichem Wege alle etwa gewünschten Details über die fragliche Affaire mitzutheilen. Wir werden dies mit umso größerer Bereitwilligkeit thun, als wir überzeugt sind, dass der «Slovenski Narod» dann nicht säumen wird, auch über jenen Vorfall seine tiefste Entrüstung auszudrücken und den betreffenden Verein — dies freilich ungerechterweise — dafür verantwortlich zu machen. Die Gelegenheit winkt, es wäre wahrlich schade, sich selbe entgehen zu lassen!

(Glasphtographien-Ausstellung.) In dem in der Schellenburggasse befindlichen Panorama international gelangt morgen die vierte Serie: Deutschland und der Rhein, zur Ausstellung. Wir können den Besuch dieser Ausstellung jedermann bestens empfehlen. Die Bilder, die man da zu sehen bekommt, sind wahre Prachtstücke der Photographie, deren Effect auch tagsüber durch künstliche Beleuchtung noch erhöht wird. Jeden Sonntag und Donnerstag gelangen neue Bilder zur Ausstellung.

(Ein österreichischer Pilgerzug nach Jerusalem.) Wie das «Linzer Volksblatt» berichtet, wird ein Aufruf zu einem österreichischen Pilgerzug nach Jerusalem vorbereitet.

(Unterofficiers-Kränzchen.) Die Unterofficiere des Infanterie-Regiments Freiherr von Kuhn Nr. 17 veranstalten am 16. Februar ein Kränzchen im Casino-Glaskalon. Die Unterofficiere unseres heimischen Regiments haben schon oft bewiesen, dass sie ebenso gute Tänzer als wackere Soldaten sind. Es ist deshalb voraussichtlich, dass ihr Kränzchen zu einem fröhlichen und animierten Faschingsfest sich gestalten wird.

(Slovenisches Theater.) Im landschaftlichen Theater findet morgen eine slovenische Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt die Posse mit Gesang: «Danes homo tici!» Die Rolle des Melchior hat Herr Rocelj übernommen.

(Einen neuen österreichischen Hasen) hat die «France Militaire», das Organ des französischen Kriegsministers, entdeckt. In einem Artikel über den Fürsten Alexander von Battenberg erzählt das genannte Blatt: «Fürst Alexander wird sich in Venedig niederlassen. Hätte der Ex-Fürst nicht die geheime Hoffnung, den bulgarischen Thron abermals zu besteigen, würde er seine Zelte gewiss nicht auf der Seufzerbrücke aufschlagen. Dies ist wenigstens die Ansicht aller, die da wissen, dass Venedig nur zwei Stunden entfernt von Udine ist, und dass von diesem kleinen österreichischen Hasen nur ein Satzensprung zur bulgarischen Grenze ist.» (!)

(Für die Witwe Kurnik) sind uns fernere Spenden zugekommen: Von Herrn Ingenieur Emich 1 fl., von Frä. Ella Edler in Wörtschach 3 fl., von einer Ungenanntfeinwollenden 1 fl., von einer Tischgesellschaft im Auer'schen Glas-Salon 5 fl.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Die Arrongeehen Volksstücke sind durchwegs aus dem vollen Leben herausgegriffene Dramen mit harmonischem Schlusse, welchen die Wirklichkeit so selten herbeiführt. Und doch berühren sie so tief die Saiten der Empfindung und des Gefühls, dass gerade der verjöhrende Ausgang als der Moral entsprechend von dem Zuhörer als nothwendig herbeigeseht wird. Dieses Arrongee'sche Ziel

hat sich der Träger des gestrigen Stückes, Herr Greisnegger als Schuster Weigel, lebhaft vor Augen gehalten und so allmählich und künstlerisch das Biderbe und Humorvolle seines Charakters in die Tragik der Peripetie hinübergeleitet; seine Auffassung hat als entschieden richtig und sehr wohlgefallen. Trotz der dialektischen Schwierigkeiten wusste Herr Freiburg seinem Werkführer Starke die beste in der Rhetorik gelegene Seite abzugewinnen. Demselben secundierte unter einigen Verprechungen sehr tüchtig Fräulein Donato, welche dessen Verlobte Clara, des Schusters Tochter, darzustellen hatte. Etwas steif, doch immerhin erträglich hat sich Herr Herrmann mit dem Pseudotitelhelden «Leopold» abgefunden. Sehr beifällig hat dagegen das Publicum den Wagner-Enthusiasten Mehlmeier des Herrn Natzler beurtheilt, welcher sehr gut und flott gespielt, doch etwas übertrieben hat. Der Vocalsängerin Fräulein Fröhlich endlich war die Emma Willner überwiesen worden, welche ihre fest angelegte Gesangsparthe zur Zufriedenheit absolviert hat. Das Haus war leider schwach besucht. —k

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 4. Februar. Im Abgeordnetenhaus interpellierten heute Mauthner und Genossen den Herrn Ministerpräsidenten, ob sich die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten in letzter Zeit änderten und ob die Regierung auch gegenwärtig begründete Hoffnung habe, dass der Friede aufrechterhalten bleibe. Die Abgeordneten Schwab und Bohaty interpellierten den Herrn Justizminister wegen der Confiscation des officiellen Berichtes über eine Sitzung der Reichenberger Handelskammer, worin den deutschen Abgeordneten des böhmischen Landtages die Zustimmung ausgedrückt wurde.

Wien, 4. Februar. Da nunmehr auch in Russland das Pferde-Ausfuhrverbot in Kraft getreten ist, dürften andere Staaten kaum noch säumen, die gleiche Maßnahme zu treffen. Der Verlautbarung des Pferde-Ausfuhrverbotes seitens Oesterreich-Ungarns wird für die nächsten Tage entgegengesehen.

Rom, 4. Februar. Der angesprochene Credit für Massauah wurde bewilligt.

Paris, 4. Februar. Der Ministerpräsident äußerte gegenüber den Abgeordneten, dass seine und Freycinet's wiederholte Erklärungen keine Zweifel über die friedlichen Gesinnungen Frankreichs lassen; er besitze Beweise, dass die jüngste Panik ausschließlich das Werk von Speculanten sei. Der Kriegsminister dementiert kategorisch die Mobilisierungsgerüchte.

Metz, 4. Februar. Der Wahlaufschrei Antoine's wurde von der Polizei mit Beschlagnahme belegt; die Redaction und die Druckerei des «Moniteur de la Moselle» wurden geschlossen.

London, 4. Februar. Lord Churchill verließ England aus Gesundheitsrücksichten und wird auf ärztlichen Rath mehrere Wochen im Süden Europas zubringen.

Sofia, 4. Februar. Die Bourparlers über die bulgarische Frage werden nach dem heute erfolgenden Eintreffen Kalfew's in Constantinopel beginnen.

Volkswirtschaftliches.

Amtliche Warencourse der Wiener Börse.

Wien den 4. Februar 1887.

Zucker, pr. 100 Ko., matter. Rohzucker, 88° R., prompt ab mähr. Stat., fl. 22,17 1/2, bez. fl. 22,20, 22,25. Rohzucker, 88° R., prompt Frachtbasis Auslig., fl. 21,95, 22,05. Raffinade, Ia., prompt ab Wien, fl. 30,25, 30,75. Pfléa, Centrifugal, prompt ab Wien, fl. 27,50, 28; prompt ab Triest, fl. 17,50, 18; per Mai-Aug. ab Triest, fl. 18,50, 18,62 1/2. Spiritus, pr. 10000 Ltr. 100, fest, prompt ab Wien, fl. 26,37 1/2. Warrants, pr. Aug.-Septbr. ab Wien, fl. 28,50, bez. fl. 28,37 1/2, 28,50. Rübel, pr. 100 Ko., fest, prompt ab Wien, fl. 27, 27,50. Leinöl, pr. 100 Ko., ruhig; englisches, prompt ab Wien, fl. 32, 32,50. Oelsaat, pr. 100 Ko., fester. Kohlraps, pr. Feb.-März, ab Wien, fl. 10,75, 10,85. Kohlraps, pr. Aug.-Septbr. ab Wien, fl. 11,65, 11,75. Petroleum, pr. 100 Ko., fest. Galizisches, stand-white, prompt ab Wien, fl. 20, 20,25. Amerik.-Flumener, prompt ab Fiume, fl. 7,95, bez. fl. 7,85, 7,95. Kaukas.-Flumener, prompt ab Fiume, fl. 6,65, bez. fl. 6,55, 6,65. Kaukasisches, prompt ab Triest, fl. 6,90. Fettwaren, pr. 100 Ko., fest. Schweinfett, Stadtw., prompt ab Wien, 1. Kosten, fl. 52, 52,50. Speck, weiss, prompt ab Wien, 1. Kosten, fl. 46, 46,50. Unschlitt, Ausschnitt, prompt ab Wien, fl. 32,50, 33. Colonialwaren, Kaffee: Santos lavé, prompt ab Triest, fl. 90. Portorico, gutfarbig, prompt ab Triest, fl. 110. Rio lavé, prompt ab Triest, fl. 90. Java, blau, schwimmend, cif Triest, 47 Cents, holl. Drogen. Gummi Senegal (Galan), schwimmend, cif Triest, 287 Francs. Baumwolle. Fully good Oomrah, prompt ab Magaz. Triest, fl. 53 3/4 Cassas. Baumwollgarne, pr. engl. Pfd., 4er Abfall, ganz ordin., Lieferung ab böhm. Stat., 21 kr., 22 kr. 4er Abfall, mittel, Lieferung ab böhm. Stat., 24 kr., 26 kr. 4er Abfall, Prima, Lieferung ab böhm. Stat., 28 kr., 31 kr. 6er Pincops, Ila., Lieferung ab böhm. Stat., 35 kr., 10/12er Pincops, mittel, Lieferung ab böhm. Stat., 39 kr., 40 kr. 10/12er Pincops, Prima, Lieferung ab böhm. Stat., 42 kr., 43 kr. 20er Pincops, Lieferung ab böhm. Stat., 43 1/2 kr., bez. 43 kr., 44 kr. 15/16er Warpcops und Pincops, mittel, Lieferung ab böhm. Stat., 44 kr., 44 1/2 kr. pr. Nr. 20. 16/24er Warpcops und Pincops, gute, Lieferung ab böhm. Stat., 46 kr., 47 kr. pr. Nr. 20. 16/24er Warpcops und Pincops, Prima, Lieferung ab böhm. Stat., 49 kr., 50 kr. pr. Nr. 20. 36er Warpcops, Prima, Lieferung ab böhm. Stat., 57 kr., 57 1/2 kr. 36er Warpcops, Secunda, Lieferung ab böhm. Stat., 55 kr., 55 1/2 kr. 42er Pincops, Prima, Lieferung ab böhm. Stat., 57 kr., 57 1/2 kr. 42er Pincops, mittel, Lieferung ab böhm. Stat., 53 1/2 kr., 54 1/2 kr.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Die Novize. Komödie mit Gesang in 3 Acten (frei nach Il Signor Pascarello von F. Zell.) Musik von Wilhelm Raab.

Verstorbene.

Den 4. Februar. Maria Lesjak, Diurnistens-Tochter, 5 Mon., Floriansgasse 32, wird sanitäts-polizeilich beschaut. Im Spitale: Den 31. Jänner. Maria Hafner, Näherin, 30 J., Tuberculose. Den 1. Februar. Josef Vautić, Arbeiters-Sohn, 4 J., Morbillen. — Johann Jeran, Bettler, 79 J., Marasmus senilis. — Barthelma Wurn, Bäcker, 27 J., Auszehrung. — Johann Ewigel, Zwohner, 59 J., Vitium cordis. Den 2. Februar. Franz Rosenina, Zwohner, 59 J., Gangraene senilis. Den 3. Februar. Franz Garman, Zwohner, 78 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit, Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag. Data for Feb 7, 8, 9.

Vormittags Nebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Wärme — 4,9°, um 4,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Urstdendorf bei Br.-Neustadt, 14. September 1886.

Herrn Jul. Schaumann, Apotheker, Stoderan.

Ich erlaube Sie, mir umgehend vier Schachteln von Ihrem ausgezeichneten Magenpulver zu übersenden, da es mir in meinem 67. Jahre noch immer sehr gute Dienste leistet.

In baldiger Erwartung zeichnet hochachtungsvoll Josef Mayer m. p.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stoderan, ferner in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns; in Laibach bei den Herren Apothekern G. Piccoli, E. Virschitz, U. v. Trnovec und Jof. Svoboda.

Preis einer Schachtel 75 kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (4149)



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Feil. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Danksagung.

Auch anlässlich des Hinscheidens unseres zweiten, voll Innigkeit geliebten Töchterchens

Ida

wurden uns von Seite warmführender, hochgeehrter Damen und Herren so sprechende Beweise von wahrer Theilnahme gegeben, dass es uns kaum möglich gemacht wird, dafür laut genug danken zu können. Wir erlauben uns nur noch, zu versichern, dass all die Kundgebungen warmen Mitgeföhls, gelangten sie wie immer zum Ausbruche, lindender Balsam auf die Herzenswunden bleiben, welche uns das unerbittliche Geschick geschlagen.

Hochachtend

Johann und Marie Sima.

Laibach am 4. Februar 1887.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise von Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Todes der Frau

Elisabeth Krenner

sowie auch für die Kranzspenden und das ehrende Geleite bei der Bestattung sagen den tiefgeföhltten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Krainburg, 4. Februar 1887.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten, unvergesslichen Sohn und Bruder, den Herrn

Simon Greschitz

Vierfelder

heute den 4. Februar um 8 Uhr früh, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in seinem 34. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 6ten Februar um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Koster'sche Brauerei in Unterschischka) statt, und wird die sterbliche Hülle des theuren Verbliebenen nach feierlicher Einsegnung auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe beigesetzt.

Laibach, Unterschischka, 4. Februar 1887.

Genobefa Greschitz, Mutter. — Aloisia, Maria, Susanna und Katharina Greschitz, Schwestern. — Jakob und Johann Greschitz, Brüder.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet.

Course an der Wiener Börse vom 4. Februar 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Möbel. Ein Sopha, sechs Fauteuils, ein Tisch und ein Teppich sind zu verkaufen. Maria-Theresien-Strasse Nr. 1, im I. Stock links.

Sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bietet ein renommirtes Pester Bankhaus reellen Personen, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-ung. Staatslose und Renten gegen Ratenzahlung befassen wollen.

Calumet in Nordamerika den 25. Juni 1886. Wohlgeborner Edler Herr v. Trnkóczy! Apotheke neben dem Rathhause in Laibach.

Ich gebe Ihnen bekannt, dass ich Ihre Sendung der von Ihnen erzeugten Hausheilmittel zu meiner Zufriedenheit erhalten habe.

Josef Schneller in Calumet, Michigan in Nordamerika. 5 Dutzend Mariazeller Magentropfen (Fläschchen à 20 kr.) gegen Magenleiden etc.

Gewalzte Bauträger sowie alle sonstigen Eisenwerks-Erzeugnisse führen in grosser Auswahl auf Lager und liefern prompt zu billigsten Preisen. JULIUS JUHOS & C. WIEN, II., Nordbahnstrasse Nr. 18.

In der Deutschen Gasse Nr. 6 ist eine sehr schöne, gegen Süden gelegene Wohnung bestehend aus fünf Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Holzlege und Keller für Georgi zu vermieten.

Täglich frische Faschings-Krapfen in der Conditorei des Rudolf Kirbisch. Einzige Direkte Postlinie Antwerpen Nord Amerika Königl. Belg. Postdampfer der Red Star Linie Samstags nach New York.

Billigste und kürzeste Route nach Antwerpen über Innsbruck via Arlbergbahn. Nähere Auskunft ertheilen: von der Becke & Marsily, Antwerpen. Josef Strasser in Innsbruck.

Mariazeller Magentropfen nach Originalvorschrift bereitet und nur zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach.

INSERATE für Krain haben den besten Erfolg im slov. landw. Fachblatt „KMETOVALEC“ Amtorgan der k. k. Landw.-Gesellschaft für Krain.

K. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt. Bei der am 1. Februar 1887 stattgehabten ersten Ziehung der 4%igen 50-jährigen Pfandbriefe in Mark deutscher Reichswährung der k. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt wurden nachfolgende Nummern gezogen:

Vorzüglichen Bordeaux- und Burgunder-Wein in Bouteillen erflecht aus edlen Reben, angepflanzt im berühmten Weinlande Coglio bei Görz, ebenwertig dem französischen Original-Weine, welcher ob des hohen Zolles mehr als das Doppelte kostet — auch sehr heilsam — ausgezeichnet von der Jury in der Landes-Weinbau-Ausstellung in Görz im Jahre 1884, hält am Lager Johann Fabian Handelsmann in Laibach, Valvasorplatz.

Mariazeller Magentropfen nach Originalvorschrift bereitet und nur zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. 1 Flasche 20 kr., 1 Dutzend Flaschen 2 fl., 5 Dutzend Flaschen nur 8 fl. Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. Wird täglich per Post versendet.